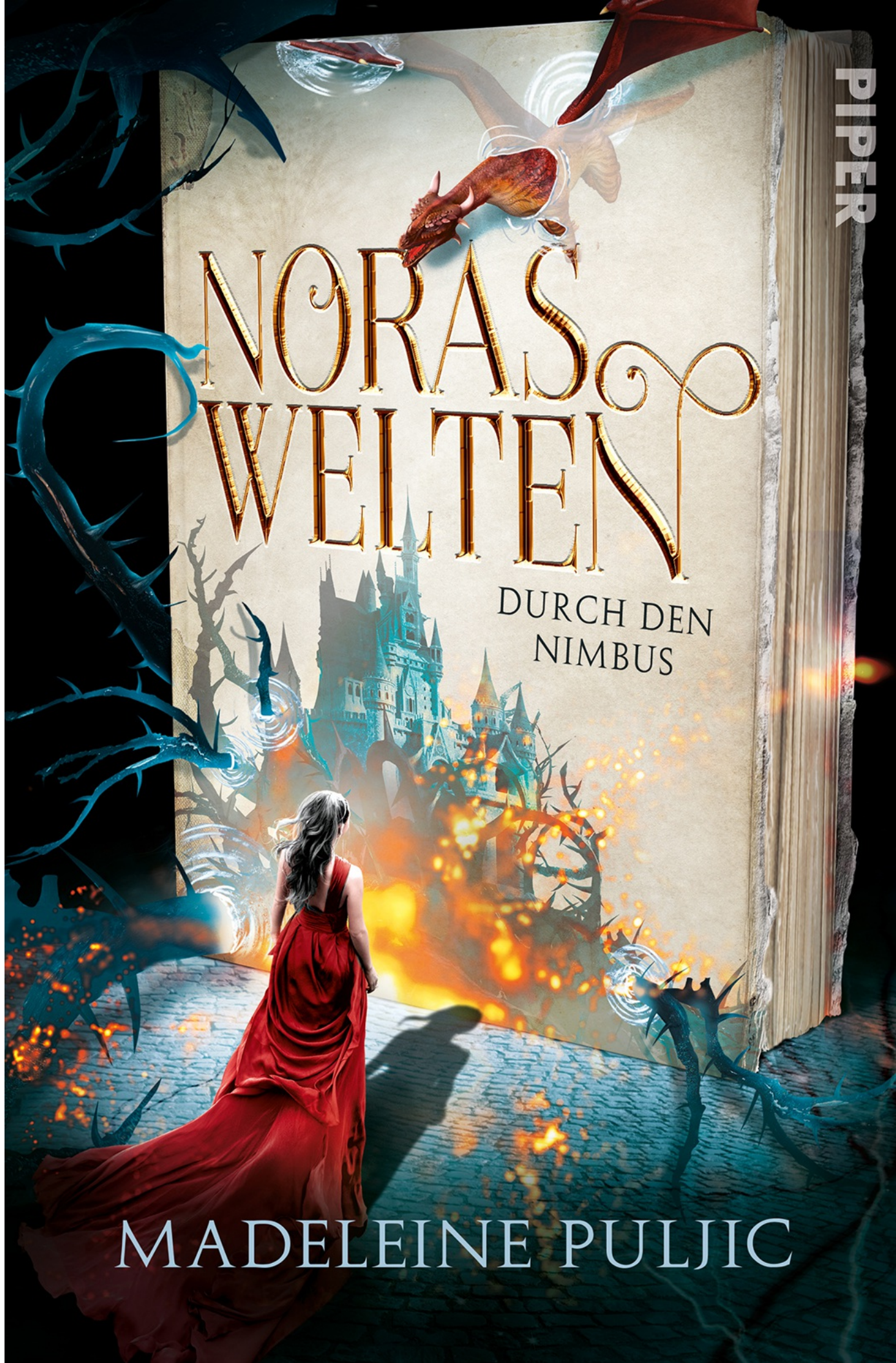


PIPER

NORAS WELTEN

DURCH DEN
NIMBUS

MADELEINE PULJIC



heimzukommen ihre geringste Sorge.

»Wo findet die Handlung statt?«, fragte sie.

Er blinzelte. Dann riss er den Blick von der Szenerie los und sah sie an.

»Was?«

»Wir müssen hier weg, bevor die Geschichte uns einholt. Also: Was passiert in dieser Szene?«

Pawell sah sich um, als könnte sich die Umgebung in der Zwischenzeit verändert haben. »Keine Ahnung. So weit bin ich mit dem Lesen noch nicht.«

Nora traute ihren Ohren kaum. »Sie haben mich in ein Buch geschickt, das Sie nicht kennen?«

»Es ist ja nicht so, als hätten wir auf die Schnelle so viel Auswahl gehabt. Sie haben doch das Lesezeichen gesehen. Wieso haben Sie weitergeblättert?«

Am liebsten hätte Nora ihn gerüttelt, bis ihm die Brille von der Nase fiel. Das dämliche Lesezeichen hatte er nach ihrem ersten Versuch nicht wieder zwischen die Seiten gesteckt! Woher hätte sie wissen sollen, dass sie eine Stelle las, die er nicht kannte?

»Sie haben mir versprochen, dass es sicher ist!«, schrie sie.

»Können wir uns darauf einigen, dass wir beide einen Fehler gemacht haben?«

Toller Psychologe.

»Kommen Sie.« Nora packte ihn am Arm und zerrte ihn ins Gebüsch. Wohl war ihr nicht dabei, aber bisher schwieg der Wald. Kein Käuzchen, kein Knurren. Sie mussten fort von der Straße und weder die offene Wiesenlandschaft noch die bedrohliche Burg boten eine Alternative. Sie brauchten Deckung, wenn sie nicht wie auf dem Präsentierteller dastehen und sich von der Geschichte einholen lassen wollten. Also blieb nur der Wald.

Gemeinsam kämpften sie sich über unebenen Boden und bemoostes Wurzelwerk voran. Das Gestrüpp wurde stetig dichter. Sie war froh, dass sie keine hochhackigen Schuhe trug. Der Rock war hinderlich genug.

»Wo laufen wir hin?«, fragte der Psychologe.

»Ich habe doch gesagt, dass wir wegmüssen. Und so theatralisch, wie die Burg da auf dem Berg steht, spielt sie bestimmt eine wichtige Rolle.«

»Aber wir bewegen uns von ihr weg!«

»Genau deswegen. Wo auch immer die Geschichte sich abspielt, in die wir hineingefallen sind – wir sollten ihr nicht in die Quere kommen.«

»Wieso? Wäre es nicht besser, ihr zu folgen?«

Nora fuhr herum, so abrupt, dass er sie beinahe umgerannt hätte. »Sehen Sie uns doch an!«, rief sie. »Sehen wir etwa aus, als würden wir in eine Welt gehören, in der es eine solche Burg gibt?«

Pawell musterte erst sie, dann sein eigenes Outfit. Sportlich, elegant – mit anderen Worten: absolut unbrauchbar. »Oh. Da haben Sie wohl recht.«

Und so was hat studiert. Nora verdrehte die Augen. »Wir sind Eindringlinge und die werden nirgendwo gerne gesehen. Je wichtiger eine Figur für die Geschichte ist, desto gefährlicher ist es für uns, ihr zu begegnen. Aus diesem Grund gehen wir der Handlung aus dem Weg, bis wir wieder herausfallen.« Sie marschierte weiter.

Ben eilte ihr nach. »Warum sind Hauptfiguren so ein Problem?«

»Wer weiß?« Bücher wehrten sich gegen jede Änderung und rund um die Hauptpersonen war die Geschichte am dichtesten. Dort ergaben sich viel mehr Möglichkeiten, zu stören – und den Helden aufzufallen, deren einzige Aufgabe darin bestand, alle Widrigkeiten aus dem Weg zu schaffen. Genau dazu zählten plötzlich auftauchende Fremde wie sie. »Ich persönlich nenne es einen Heldenkomplex. Muskelprotze, die sich und der Welt beweisen müssen, dass sie etwas Besonderes sind, und die deshalb aus einer Mücke einen Elefanten machen. Das sollte Ihnen doch bekannt vorkommen.«

»Wieso, weil ich ein Mann bin?« Der Doktor klang aufrichtig entrüstet.

»Weil sie Psychologe sind«, korrigierte Nora. »Ihre Erklärung wäre allerdings auch denkbar.«

»Sehr witzig.«

»Ja.« Nach Lachen war ihr allerdings nicht zumute. Bisher hatte sie nur kurze Abstecher nach Eldinor gemacht und in einem hatte Pawell recht: Sonderlich viel ereignisreiche Handlung schien dieses Buch nicht zu besitzen und das war gut. Sie war nie jemandem begegnet, nur dem gestaltlosen Knurren ... Aber ihre Aufenthalte hatten jedes Mal mehrere Minuten gedauert, obwohl in der Welt draußen nur Sekunden vergangen waren – was bedeutete, dass die Zeit hier drin um einiges schneller ablief. Und da der wertige Doktor sie begleitet hatte, gab es niemanden, der das Buch so bald zuschlug. Sie würden die gesamte Nacht hier verbringen. In Eldinor konnten das Tage sein, vielleicht sogar Wochen.

So ein Mist.

»Wann hätten Sie Ihren nächsten Termin?«

»Montag um zehn.«

»Montag?! Heute ist Donnerstag!«

Pawell schien zu ahnen, worauf sie hinauswollte. »Das sind vier Tage.«

»In unserer Welt. Hier könnten es Monate sein!«

Der Psychologe wurde blass. Dabei hatte sie ihm noch gar nichts von der knurrenden Bestie am Düsterweiher erzählt. Und wer wusste schon, was sonst noch in diesem Buch lauerte? Nora kämpfte ihre aufsteigende Panik nieder. Das war nicht ihre erste unvorhergesehene Reise. Sie musste bloß Ruhe bewahren, dann fand sie den Ausweg. Es gab immer einen Ausweg.

»Haben Sie eine Putzfrau?«, fragte sie. »Jemanden, der schon früher in Ihre Praxis kommt?«

»Nein, geputzt wird immer mittwochs. Und meine Patienten werden uns auch nicht viel nützen.«

Richtig. Die verdammte Tür hatte außen keine Klinke, nur einen Knauf. Pawell hatte sie aufsummen müssen. Aber Nora gab nicht auf.

»Irgendjemand wird Sie doch wohl vermissen!«

»Am Wochenende? Eher unwahrscheinlich. Ich nutze meine freien Tage gerne für mich.«

»Haben Sie keine Freunde oder Verwandte?«

»Doch, eine Schwester. Aber wir hören nicht oft voneinander, sie hat eigene Sorgen. Was ist mit Ihnen? Familie? Kollegen?«

»Ich habe niemandem gesagt, dass ich eine Therapie versuchen wollte. Selbst wenn sie nach mir suchen, werden sie nicht auf die Idee kommen, in Ihrer Praxis nachzusehen.«

Es war erschreckend armselig, was das über sie beide aussagte. Zwei Menschen des modernen Zeitalters, in dem jeder mit jedem überall und jederzeit kommunizieren konnte – und sie saßen hier fest, umgeben von unberührten, mittelalterlichen Wäldern, weil sie trotz aller Kommunikationsmittel nicht einmal mit denen gesprochen hatten, die ihnen am nächsten standen. Niemand würde bemerken, dass sie überhaupt verschwunden waren.

Sie waren auf sich allein gestellt.

~~~

»Wie geht es jetzt weiter?« Ben war maßlos überfordert von der bizarren Entwicklung, die dieser Tag genommen hatte.

Im einen Moment saß er in einem bequemen Sessel in seiner Praxis, und im nächsten Augenblick fand er sich in einer fremden Landschaft wieder, die genau genommen nicht einmal existierte. Je mehr er darüber nachdachte, desto schwerer fiel es ihm, diese Information zu verarbeiten.

Es hatte genug Überwindung gekostet, zu akzeptieren, dass seine Patientin keine halluzinierende Verrückte war, sondern dass sie tatsächlich über irgendeine Art Talent verfügte, das sie in Bücher reisen ließ. Aber selbst in eine andere Welt zu fallen ... Darauf war er schlicht und einfach nicht vorbereitet gewesen.

Und zu allem Überflus sah Nora nicht aus, als würde es ihr damit bedeutend besser gehen als ihm. Ihr Blick irrte zwischen den Bäumen umher.

»Welche Art von Geschichte ist das hier?«, fragte sie. »Welches Genre?«

»Historische Fantasy. Stand jedenfalls auf dem Cover.« Von historisch konnte in seinen Augen zwar keine Rede sein, aber soweit er das bisher beurteilen konnte, blieben sie wenigstens von Kreuzrittern, Pestkranken und der Inquisition verschont. Probleme hatten sie auch so schon genug.

»In Ordnung«, sagte sie. »Damit können wir arbeiten, denke ich. Solange nicht irgendwelche magischen Viecher die Hauptrolle spielen.«

»Nicht, dass ich wüsste.«

Er wich ihrem vorwurfsvollen Blick aus. Er hatte wirklich gedacht, *Eldinor* wäre eine gute Wahl. Nora hatte einfach zu weit nach hinten geblättert.

»Na schön.« Sie seufzte. »Immerhin etwas. Dann sollten wir zusehen, dass wir passendere Kleidung finden. Etwas zu essen wäre auch nicht schlecht.«

»Sie meinen stehlen«, sagte er tadelnd.

»Wir können die Sachen auch mit Kreditkarte bezahlen, wenn Ihnen das lieber ist.« Sie stapfte wieder los. Wie orientierte sie sich bloß in diesem Niemandsland?

»Wissen Sie«, begann er, »im Mittelalter musste die einfache Bevölkerung ihre Kleidung selbst herstellen. Es war ein enormer Arbeits- und Zeitaufwand, deshalb besaßen sie oft nur die Stücke, die sie am Leib trugen.«

»Wird das jetzt eine Geschichtsstunde, oder wollen Sie mir ein schlechtes Gewissen machen?«

Er zuckte mit den Schultern. »Beides.«

»Es sind Figuren in einem Buch«, entgegnete Nora. »Sie existieren nur so lange, wie die Handlung andauert.«

»Woher wollen Sie das wissen? Nur weil Sie es nicht mehr miterleben, heißt das nicht, dass all das hier aufhört zu existieren. Es bleibt ja auch unsere Welt bestehen, ob Sie nun daran teilhaben oder nicht.«

»Reisen Sie zweimal in dasselbe Buch, erleben Sie zweimal dieselbe Geschichte. Niemand dort wird sich an Sie erinnern, egal wie oft Sie ihm schon begegnet sind. Es ist nicht real, auch wenn es sich so anfühlt.«